

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Döhrlla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Fracht. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Anzeigen oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezüge keine Ansprüche auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde, Behörde zu Ottendorf-Döhrlla und des Finanzamtes zu Rabenberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Döhrlla. Girokonto: 551. Fernruf: 201.

Nummer 45 Dienstag, den 16. April 1940 39. Jahrgang

Drei norwegische Bataillone entwaffnet

Ein in dem Raum von Kristiansand einrückendes deutsches Bataillon ist beim Vormarsch am gestrigen Tage auf starke norwegische Kräfte gestoßen. Es handelte sich hierbei um drei norwegische Bataillone, die durch Artillerie verstärkt waren. Trotz der Ueberlegenheit an Zahl griffen die deutschen Truppen in scharfer Zapfen an. Nach kurzem Kampfe legten die Norweger die Waffen nieder. Es ergaben sich 150 Offiziere und 2000 Mann.

Orten und Räumen kein Engländer norwegischen Boden betrat. Als Ergebnis des planmäßigen Vorgehens der deutschen Wehrmacht im Raum von Oslo kann ferner festgestellt werden, daß dieser Raum weitgehend von norwegischen Truppen gesäubert ist. Die man hört, sind die meisten norwegischen Soldaten aus diesem Gebiet über die schwedische Grenze gegangen und interniert worden.

Norwegische Truppen nach Schweden abgedrängt

300 Gefangene im Raum Oslo, 7 Geschütze erbeutet, Pulverfabrik befreit — 28-cm-Geschütze abwehrbereit. Wie das schwedische Telegraphenbüro Stockholm mitteilt, haben Montag heftige Kämpfe bei Scarpneid nahe der schwedischen Grenze stattgefunden. Die schwedische Grenze ist von den Deutschen an mehreren Stellen erreicht worden. Die norwegischen Truppen wurden auf schwedisches Gebiet abgedrängt, wo sie entwaffnet und interniert worden sind.

Die Vernichtung der sieben feindlichen U-Boote

Die deutsche U-Bootabwehr in der Nordsee, die wie aus den Erfolgsberichten des OKM ersichtlich wurde, in der letzten Zeit besonders stark in Tätigkeit trat, hat im Laufe des 13. und 14. April sieben feindliche U-Boote vernichtet.

Britischer Bomber abgeschossen

Rad Luftkampf über der nördlichen Nordsee. Der britische Bomber „C. 17“ meldet den Absturz eines britischen Bombers über dem Meeresspiegel am Morgen des 15. April in der nördlichen Nordsee.

Protest bei Hull gegen Volkraub.

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York richtet an Außenminister Hull ein Telegramm, in dem gegen die englische Praxis, namentlich auch die aus Europa kommende und für die Vereinigten Staaten bestimmte Vorräte in Gibraltar zu beschlagnahmen, protestiert wird. Dieser neueste Angriff auf amerikanische Neutralität ist insbesondere auch die amerikanischen Geschäftsinteressen.

Deutschland kämpft für Europa

Gegen die Knechtschaft der Plutokratie — Los von Versailles! Kolenberg sprach. Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Los von Versailles!“ sprach Reichsleiter Kolenberg in Danzig. Die jüdische internationale Hochfinanz der Plutokratie, so betonte er, kämpft um die Vernichtung des Nationalsozialistischen Deutschlands. Sie haben einen neuen Staatsgedanken und aus ihm eine neue Lebensaufscheidung geboren, an der die innerlich brüchig gewordenen Lebensauffassungen der Vergangenheit zerbrechen.

Das deutsche Volk kämpft für Europa

Das deutsche Volk kämpft für Europa. Die deutsche Wehrmacht kämpft für Europa. Die deutsche Wehrmacht kämpft für Europa. Die deutsche Wehrmacht kämpft für Europa.

Der Wolf im Schafspelz

Oder: Der Freie Lebrun an König Haakon. Die deutsche Wehrmacht hat sich diesmal dem Präsidenten der Französischen Republik Lebrun, aufgelegt. In den norwegischen König richtete er ein Schreiben, das ganz nach Art der Wölfe im Schafspelz abgefaßt ist.

Im Zeichen aktiver Zusammenarbeit

Verstärkung der Deutschen Volkshilfe in Rom. Der Gesandte Rüstow, der bisherige Dirigent der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als Erster Botschaftsrat der Deutschen Botschaft in Rom zum Botschaftsrat ernannt worden. Gleichzeitig wurde dem Zweiten Botschaftsrat von Wehlen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Für Norwegen das Beste

Der Schatz der deutschen Wehrmacht. Ein norwegischer Offizier sprach im Rundfunk. Der deutsche Rundfunk brachte aus Oslo eine Unterhaltung mit dem norwegischen Generalkonstabler der Infanterie, Erikson. Er sagte, nach seiner Ansicht sei die Besetzung von Norwegen ein Akt der Gerechtigkeit, der die deutsche Wehrmacht das Beste, was Norwegen in dieser politischen Situation habe widerfahren können.

Keine falsche Pietät!

Metallspende des Generalfeldmarschalls Göring. Generalfeldmarschall Göring hat vorige Woche seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung“ vorgenommen, und alles, was er an verlässbaren Metallgegenständen besaß, zur Sammelstelle schicken lassen.

Englische Fallmeldungen

Zu den englischen Meldungen, wonach Engländer an einzelnen Punkten der norwegischen Küste gelandet seien, wird bekanntgemacht, daß an den von deutschen Truppen besetzten

Rundfunkverbrecher

In den letzten Monaten sind wieder einige Rundfunkverbrecher von deutschen Sondergerichten abgeurteilt worden. Die Straftaten fallen hauptsächlich in den Herbst des Jahres 1939. Wer trotz des allgemein bekannten Verbotes ausländische Rundfunksender abhört, leistet der feindlichen Propaganda Propaganda Vorschub und wird zum Verräter am Lebenskampf von Front und Heimat. Für solche gemeinen Verbrecher gibt es keine Gnade.

Keine falsche Pietät!

Metallspende des Generalfeldmarschalls Göring. Generalfeldmarschall Göring hat vorige Woche seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung“ vorgenommen, und alles, was er an verlässbaren Metallgegenständen besaß, zur Sammelstelle schicken lassen.

Größte Sturmflut seit 25 Jahren

Wolkenbruch über Buenos Aires. Ueber Buenos Aires ist in der letzten Nacht ein Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen von katastrophalen Auswirkungen niedergegangen. Der La-Plata-Fluß ist so gestiegen, daß verschiedene Außenbezirke und tiefliegende Stadtteile im Westen überschwemmt sind. Einige Getreidelager und zwei große Gefrierfleischbetriebe sind von der Zufahrt abgeschnitten. Teilweise ist der elektrische Strom und die Telefonverbindung unterbrochen. Auch der Verkehr zwischen dem Zentrum und einigen Vororten ist stillgelegt.

Streifbewegung in Indien wächst

Die „Branda“ weilt in einer Meldung aus Kabul auf das weitere Anwachsen der Streifbewegung in Indien und insbesondere in Bombay hin, wo seit dem 4. März 150 000 Textilarbeiter in den Ausruhm getreten sind. Ihnen schlossen sich 10 000 Arbeiter der 22 Seidenfabriken von Bombay an und legten die Arbeit nieder. Am 13. März griff die Ausruhm-Bewegung auch auf die 20 000 Arbeiter der 25 Juckerfabriken von Gorakhpur über und in der Folge auch die Arbeiter der Jucker- und Papierfabriken von Patna, der Kraftwerke von Karachi, der Zündholzfabriken vom Amritsar und der Druckereien von Allahabad.

Zauberreich deutscher Chemie

Der deutsche Pavillon auf der Mailänder Messe — Besuch des italienischen Kronprinzen. Der amtliche deutsche Pavillon auf der Mailänder Messe, der am Sonntag wegen des ungeheuren Andranges von rund 155 000 Besuchern zeitweise geschlossen werden mußte, findet das größte Interesse der Messebesucher. Der deutsche Pavillon wurde auch von dem italienischen Kronprinzen und zahlreichen ihm begleitenden hohen Offizieren und politischen Leitern der faschistischen Partei besucht und gab ein anschauliches Bild von den gewaltigen Fortschritten der chemischen Forschung und Industrie, die unter dem Vierjahresplan erzielt worden sind und in der gegenwärtigen Kriegswirtschaft ihre Bewährungsprobe in so hervorragender Weise bestanden haben.

Im Zeichen aktiver Zusammenarbeit

Verstärkung der Deutschen Volkshilfe in Rom. Der Gesandte Rüstow, der bisherige Dirigent der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als Erster Botschaftsrat der Deutschen Botschaft in Rom zum Botschaftsrat ernannt worden. Gleichzeitig wurde dem Zweiten Botschaftsrat von Wehlen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Keine falsche Pietät!

Metallspende des Generalfeldmarschalls Göring. Generalfeldmarschall Göring hat vorige Woche seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung“ vorgenommen, und alles, was er an verlässbaren Metallgegenständen besaß, zur Sammelstelle schicken lassen.

Keine falsche Pietät!

Metallspende des Generalfeldmarschalls Göring. Generalfeldmarschall Göring hat vorige Woche seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung“ vorgenommen, und alles, was er an verlässbaren Metallgegenständen besaß, zur Sammelstelle schicken lassen.

Das gleiche gilt übrigens, so erwähnte der Generalfeldmarschall, für Denkmäler, die keinen Anspruch auf Kunstwert erheben können oder Persönlichkeiten darstellen, die nichts für das deutsche Volk getan haben. Auch auf diesem Gebiet wird eine Generalreinigung noch vorgenommen werden.

Wieder zwei englische U-Boote versenkt

Ruhe in Narvik — Weiterer Erfolg in Südnorwegen — Norwegisches Torpedoboot genommen Insgesamt sechs britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem südnorwegischen Raum wurden am 14. April weitere Truppen, Material und Ergänzungen aller Art zugeführt, die Lage damit zunehmend gesichert und gefestigt. Jergendwelche nennenswerten feindlichen Aktionen von See aus gegen diesen Raum fanden nicht statt.

In Narvik verlief der Tag ruhig. Starke englische See- und Luftstreitkräfte blockieren die Hafeneinfahrt. In Bergen griffen zwei britische Kampfflugzeuge einen deutschen Handelsdampfer mit Bomben an und brachten ihn zum Sinken. Beide Flugzeuge wurden kurz darauf von deutschen Jägern abgeschossen.

Im Raume von Stavanger und Kristiansand verlief der Tag ruhig. Bei dem erfolglosen Angriff der britischen Flugzeuge vom 13. April wurden zwei Bickers-Wellington durch Messerschmittjäger abgeschossen. — Im Raume von Oslo nahmen deutsche Truppen Hünenesoh.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im Raume von Oslo der Versuch einer norwegischen Mobilisierung zerschlagen ist. Bei geringen eigenen Verlusten fielen größere Mengen an Kriegsmaterial in deutsche Hand.

Im Stageraal vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte zwei weitere feindliche U-Boote, so daß sich die Zahl der in den letzten Tagen von See- und Luftstreitkräften versenkten feindlichen U-Boote auf 7 erhöht. Das norwegische Torpedoboot „Hval“ wurde genommen. Es wird mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt. Einheiten der Luftwaffe starteten am 14. April über der Nordsee und der ganzen norwegischen Küste auf.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führte Grenzüberwachungsflüge durch. Ein deutscher Jäger schoß in Gegend Emmerich ein britisches Flugzeug vom Typus Bristol-Blenheim ab. Ein weiteres britisches Flugzeug erhielt nördlich Ostenburg Schiffsflieger und stürzte ab.

Zerronnener „Mythos“

Englands Prestigeverlust im Norden

„Ein großer Sieg Deutschlands und eine schwere militärische, politische und diplomatische Niederlage der Alliierten“ — so lautet das Urteil, das man in ganz Italien über die deutsche Besetzung Skandinaviens abgibt und das auch die Presse, die am Sonntag eine Bilanz der Ereignisse der letzten Woche aufstellt, in ihren Kommentaren unterstreicht.

Als wesentliches Ereignis dieser ersten aber in ihren Auswirkungen entscheidenden Phase hebt „Messaggero“ den harten Schlag, den das englische Prestige erhalten habe, hervor.

Die ganze Welt durchschauend heute, wie schwach die Nacht ist, die man allzulange für unbesiegt betrachtet habe.

Vor wenigen Tagen habe man im demokratischen Lager behauptet wollen, daß Deutschland es nie wagen würde, die britische Seemacht zum Kampfe zu fordern, oder daß Hitler einen großen Fehler begehen würde, falls er — ohne die Seeherrschaft zu besitzen — Truppen in Norwegen lande. Heute könne man feststellen, daß der große Wurf gelungen ist und daß von den zwei Gegnern nicht Deutschland, sondern England sich in seine Häfen zurückziehen mußte, um seine Wunden zu heilen. Was der englische Prestigeverlust bedeute, erkenne man nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Neutralen, die nunmehr wählten, welchen Weg sie zu wählen hätten. „Die Unbesiegbare“ der englischen Seemacht war ein Mythos, der in der harten Wirklichkeit des Krieges zerronnen ist.

Auch der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont in der Sonntagsausgabe des Blattes, die Bilanz der ersten Phase des neuen Kriegsspiels in Skandinavien sei in jeder Hinsicht außerordentlich günstig für Deutschland und demütigend für die Demokratie.

Durch die Eroberung der neuen Stellungen habe Deutschland in dreifacher Hinsicht Erfolge erzielt.

Erstens auf moralischem Gebiet durch die schwere Sorge, die in England und Frankreich überhandnehme und den starken Eindruck bei den Neutralen, die am meisten von der englisch-französischen Propaganda bearbeitet würden. Zweitens auf militärischem Gebiet, durch Ergebnisse erster Ordnung, da es sich die freie Ausfahrt zu dem Weltmeer gesichert und näher an England herangerückt sei, dessen Flottenstützpunkte es nun unmittelbar bedrohe. Drittens auf wirtschaftlichem Gebiet, indem es England die nächstgelegenen wichtigsten Versorgungswege abgeschnitten habe.

„Giornale d'Italia“ betont, daß ausgerechnet die Woche, die im englisch-französischen Lager mit so viel Geschrei als entscheidend angekündigt wurde, mit der politischen, diplomatischen und militärischen Niederlage der Westmächte abschlechte. Auch auf dem Gebiet der Propaganda seien die Demotoren geschlagen worden.

England spürt bereits die Auswirkung der Abschneidung von den skandinavischen Märkten.

Die ersten Auswirkungen der Abschneidung Englands von den skandinavischen Ländern bekommt bereits die englische

Presse zu spüren. Wie die „News Chronicle“ bereits antündigt, wird das Blatt vom Montag an ihren Umfang, ebenso wie auch andere englische Zeitungen, einschränken, weil England von der Zellulosezufuhr aus den skandinavischen Ländern abgeschnitten sei. Tröstend fügt das Blatt hinzu, später würden derartige Rohstoffe weiter aus Kanada und Neuland kommen, da jedoch der Schiffsraum in erster Linie für Lebensmittel und Munition zur Verfügung stehen müsse, würden diese Lieferungen längst nicht die Höhe des gegenwärtigen Verbrauchs erreichen. Mit Wirkung vom Montag werde außerdem auf Anordnung des Papierkontrolleurs der Preis scharf erhöht werden.

Munitionsminister Burgin hat sich auch schon veranlaßt gesehen, angesichts der Abschneidung von Skandinavien zu größter Sparlichkeit mit Vauholz zu mahnen.

„Ja, wenn die englische Flotte ausläuft!“

In einer Glosse bringt der „Popolo d'Italia“ eine bezeichnende Gegenüberstellung der englischen Unterhändler vom 9. und 11. April. „Die Flotte Seiner Majestät ist ausgelaufen“, habe Herr Chamberlain unter allgemeiner Erleichterung, unter Beifall und Hurraufen am 9. April ausgerufen. Man habe sich damit in England begnügt. Alles übrige habe keinerlei Bedeutung gehabt, denn wenn die Flotte Seiner Majestät auslaufe, so sei nichts weiter nötig. (Die Sache mit dem Mittelmeer während der Sanktionen gegen Italien sei längst vergessen.) Es seien ein, zwei, drei Tage vergangen, und am 11. April, nachdem ganz England in höchster Sorge gewesen war, habe Churchill erklärt: „Die Flotte ist heimgekehrt. Ich kann versichern, daß kein deutscher Fuß nach Island setzen wird.“ — Wieder allgemeine Erleichterung, Hurraufen, Beifall! Deutschland sei nun die lebensnotwendige Straße nach arktischen Einflüssen verschlossen! Ja, wenn die englische Flotte auslaufe...

Deutsche Besetzung Norwegens eine vollzogene Tatsache

Die Madrider Sonntagspresse hebt allgemein hervor, daß die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen eine vollzogene Tatsache sei, an der alle Angriffe der Westmächte kaum etwas ändern könnten. Gleichzeitig erinnert das Blatt nochmals an die ungeheuren strategischen und wirtschaftlichen Vorteile, die daraus für Deutschland erwachsen.

Ein Kommentar des „ABC“ spiegelt die in Spanien herrschende Ueberzeugung mit folgenden Sätzen wieder. Die Rückeroberung Norwegens durch die Westmächte wird täglich unmöglicher. Wenn eine solche Abhilfe bestand, warum wurde dann nicht gleich am 9. April angegriffen? Die Westmächte waren wieder einmal zu optimistisch. Solche Täuschungen könnten katastrophale Folgen haben. — Der Berliner „ABC“-Berichterstatter betont, daß die deutschen

3000 Norweger nach Schweden übergetreten

Stockholm, 15. April. Bei Kornsjö und im Bezirk von Arjäng haben Sonntag 3000 Mann norwegische Truppen die schwedische Grenze überschritten. Sie sind entmachtet und interniert worden.

Truppen in Norwegen nicht als Eroberer, sondern als Befreier aufzutreten und sich entsprechend verhielten. Die Zeitung „Arbeiderbladet“ vermutet, daß die Verluste der englischen Flotte zweifellos höher seien, als bisher zugegeben wurde. Das Blatt erinnert ferner an den Satz des amerikanischen Militärattachés Pulerton nach dem Weltkrieg, es sei zweifelhaft, ob England einen zweiten Weltkrieg mit einem zweiten Churchill überleben werde.

Rumänische Blätter rüden von westlichen Lügenmeldungen ab

Bukarest, 15. April. Nachdem die Bukarester Zeitungen seit Tagen vielfach durch die Veröffentlichung der unsinnigsten und sich mit widersprechenden und wieder dementierten Berichte über die Lage in Norwegen, beginnen sich jetzt unter dem Druck der nicht wachsenden Tatsachen, sich langsam umzustellen. — Der „Curentul“ befaßt sich in seinem Leitartikel noch einmal mit den skandinavischen Ereignissen und hebt hervor, daß die deutsche Landung entlang der norwegischen Küste eine Tat von verwirrender Kühnheit darstellt. Bei den See- und Luftstreitkräften lägen die Westmächte ohne Zweifel über eine sehr große Überlegenheit, Deutschland gleiche jedoch dieses ungünstige Verhältnis durch seine in jeder Hinsicht überlegene Luftmacht aus. Aber auch die deutsche Flotte habe entgegen allen Erwartungen eine kühne Initiative bewiesen und habe den Angriffen der Westmächte stand. Des weiteren erinnert der Artikel an die letzten Erklärungen Churchills und meint, die Moralpredigt, die Churchill dabei den Neutralen geleistet habe, sei überaus unglücklich.

Reibungslose Zusammenarbeit zwischen deutschen Militär und den norwegischen Behörden

Nom, 14. April. Ein anschauliches Bild der Lage in Norwegen vermittelt Sonnabendabend der Osloer Korrespondent der „Agentia Stefani“, der einleitend die Tatsache unterstreicht, daß die norwegische Kirche und die Soldaten auf die Norwegendeutigkeit hinwiesen, daß das norwegische Volk mit den deutschen Behörden zusammenarbeitet. Das von der norwegischen Bevölkerung befundene Gefühl der erhöhten Sicherheit über die Festigung der Lage selbst auf die Nachrichten über die Erfolge der deutschen Truppen an der norwegischen Küste sowie auf das ununterbrochene Eintreffen neuer deutscher Truppentransporte zurück, wobei namentlich die motorisierte und technische Waffe der deutschen Wehrmacht das Bild bebestimmt.

Die Zusammenarbeit der deutschen Militärbehörden mit den norwegischen Behörden ginge ohne die geringsten Reibungen weiter, was die allgemeine Bereitwilligkeit beweise, Ruhe und Ordnung zu arbeiten. Die Bevölkerung von Oslo, soweit sie die norwegische Hauptstadt verlassen habe, fehle immer größerer Zahl in ihre Häuser und in die Fabriken zurück und überall breche sich die Ueberzeugung Bahn, daß im Interesse der Bevölkerung Produktion und Arbeit nicht zum Stillstand kommen dürften. Auch scheute man den falschen Nachrichten gewisser ausländischer Rundfunkstationen nicht mehr den eigenen Glauben, denn die Bevölkerung habe sich überzeugt, daß deren Informationen niemals der Wahrheit entsprechen.

Gutes Verhältnis zwischen deutschen Truppen und Dänen

Kopenhagen, 15. April. Aus Viborg wird gemeldet, daß der Kommandant der jüdischen Division des dänischen Heeres, Generalmajor Esmann, in Begleitung seines Stabchefs Oberstleutnant Busch und anderer Offiziere dem Kommandanten der deutschen Truppen in Viborg einen Besuch abstattete. Generalmajor Esmann nahm bei diesem Anlaß Gelegenheit, dem General der deutschen Truppen für das große Verständnis, dem danken, daß er und seine Truppen den Dänen und ihren Angehörigen in der augenblicklichen Lage erwieilen haben. Generalmajor Esmann gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Verhalten der deutschen Truppen ein gutes Verhältnis zwischen dem deutschen und dem dänischen Heer bestanden werde. Der deutsche General erklärte in seiner Antwort, er sei bestrebt, das Verhältnis zwischen den deutschen und den dänischen Wehrmachtsteilen so reibungslos wie möglich zu gestalten.

Das Zauberboot

Roman von William Thom

(Nachdruck verboten.)

„Darf ich Sie zu einem Gläschen einladen?“

Pierrot aber hatte seine Arbeit schon wieder aufgenommen und schüttelte den Kopf:

„Nein, vielen Dank. Ich habe wirklich keine Zeit. Ich werde Ihnen schreiben, wenn es nötig ist.“

Der Vertreter drängte nicht weiter. Er ging und dachte:

„Mit dem wird nicht leicht framen sein!“

Als er fort war, ging Pierrot auf die Wiese, wo die Fischer ihre Netze fischten.

„Wißt ihr schon das Neueste?“ rief er. Sie sammelten sich um ihn.

„Erinnert ihr euch noch, daß Schankal jedem zwanzig Franken gegeben hat?“ Sie warteten, was nun kommen würde. „Dann er das tat? Schankal zahlte zwanzig Franken für jeden gekauften Motor. Aber er bekam vierzig dafür wieder. Er war wirklich ein tüchtiger Geschäftsmann. Ich werde jetzt seinen Platz einnehmen. Aber ihr könnt ganz beruhigt sein. Die Vermittlungsgebühr sollt ihr jetzt selber einstecken.“

Eine Flut von Schimpfworten brach los. Pierrot lachte:

„Wenn noch einmal so ein Gauner zu uns kommen sollte — dem würde es gut ergehen!“ meinte jemand.

Und kopfschüttelnd gingen sie an ihre Arbeit zurück. Abends im Wirtshaus wurde darüber noch einiges zu sagen sein.

Sie sahen Pierrot nach, wie er über die Wiese davonging. Sie hatten nun wieder einen Führer, den sie bewundern konnten. Pierrot, der einer der ihren war, fischte wie sie alle, wild und weich zugleich, verkörperte er ihr Ideal. Er würde dem Dorf seinen alten Namen wiedergeben. Die Alten hörten ihm gern zu, und die Jungen waren stolz, weil sich einer der ihren an die Spitze gesetzt hatte.

Pierrot genoss seine Volkstümlichkeit. Er freute sich, daß nun die Männer ihn immer anfaben, als wollten sie fragen: Und — was denkst du über dies und das? — Wenn man ihm jetzt ein Gräßgott zurief, grüßte er stolz und glückselig zurück. Er sehnste sich nach Verantwortung, er wollte endlich vollends Mann sein und das Leben

energisch anpacken. Nur Marguerite fehlte noch, dann konnte es losgehen!

Aber Marguerite schien sich nicht mehr um ihn zu kümmern. Eines Tages hatte sie sich bei ihm für die Rettung des Kindes bedankt. Aber sie sah ihn dabei nicht einmal an, und es schien, als sie es ihr schwer, die Dankesworte auszusprechen. Da hatte er ganz und gar die Fassung verloren, denn er spürte, daß alle seine Kraft und sein guter Wille ihr gegenüber nichts halfen. Seitdem grüßten sie einander wohl und wechselten auch einige belanglose Worte, aber immer hatte es Marguerite eilig, wieder fortzukommen. Pierrot verlor langsam den Mut. Die Wochen vergingen. Ein wenig Hoffnung freilich machte er sich immer noch.

Manchmal las er in seiner Kammer den Zettel, den er in der Bibel Barcarolles gefunden hatte. Der Alte hatte sie ihm vermach. Es war ein kleines Gedicht mit einem schöngemalten Titel, der zweimal unterstrichen war, einmal mit einem dünnen und einmal mit einem dicken Strich.

„Für Pierrot und seine Frau“, hieß es.

Aber es war so viel darin herumgestrichen und so viele Tintenlecke waren auf dem Blatt, daß es ganz unmöglich war, irgend etwas zu entziffern. Nur ein paar Worte leuchteten aus dem Geschmier wie Windenblüten aus einer Hecke. Es hieß da:

„Nur leben, das ist genug!“ Und: „Der Glanz des Lebens.“

Der Alte hatte sich selbst übertreffen wollen, und der Wunsch, etwas Vollkommenes zu schaffen, hat seine Hand zittern lassen. Aber Pierrot verstand, was er hatte sagen wollen. Er fühlte so dasselbe.

Das Darten machte ihn ganz krank, und die Ungegend verblüffte sein Gemüt immer mehr. Seine Angehörigen litten mit ihm. Seine Mutter wagte nicht, mit ihm darüber zu reden, aber eines Tages beobachtete er sie, wie sie mit Vivembois sprach. Der suchte nur die Köhlein und machte ein Gesicht, als wollte er sagen: Das geht mich nichts an! — Pierrot hatte nicht den Mut, seine Mutter zu fragen. Bald darauf sagte sein Vater, der seit einer Woche wieder zu Hause war, und wies auf die Fenster der ersten Etage:

„Soll das da oben noch lange leerstehen?“

Pierrot sah seinen Vater mit funkelnden Augen an. Oscar Caral begann zu lachen und verziehte ihm einen kräftigen Stoß in die Seite.

„Los, beiß dich, und bring die Sache endlich ins reine. Mutter und ich möchten bald eine Wiege im Hause sehen. Das macht gute Laune!“

Es war Sonntag, und der Dorfplatz lag verlassen. Die Männer hatten den Spiegel aus Fenster gehängt und rasierten sich. Die Frauen machten das Essen zurecht. Auf dem Wege zur Sonntagschule tobten und spielten die Kinder. Ueber den leeren Platz schritt Marguerite, sie kam aus Portalban. Pierrot stürzte aus seiner Kammer und stellte sich wartend auf die Schwelle der Haustür. Marguerite näher gekommen war, trat er plötzlich hervor. Die junge Frau wurde rot und zögerte. Sie sah eine harte Entschlossenheit auf seinem Gesicht und bekam Furchen. Rasch bog sie zur Seite und ging die Allee hinunter. Unentschlossen folgte er ihr. Nach ein paar Schritten drehte Marguerite sich um und blickte ihn aus Augen an. Die feuchten waren von Tränen. Aber sie blieb nicht stehen, sondern eilte nun noch rascher voran. Auch Pierrot beschleunigte jetzt seine Schritte. Als sie es bemerkte, fing sie plötzlich an, in großen Sähen die leere Straße entlangzulaufen.

Pierrot war verdutzt stehen geblieben. Das Blut drang ihm zum Herzen, und sein Atem stockte. Er meinte, er stieße zu mühen und sah alles nur noch durch einen violetten Nebel. Aber dann geriet sein Blut jählings in Wallung, und ihm wurde siedend heiß.

Das ganze Land schien ihm zuzurufen:

„Geh doch!“

Die Bäume und die Hügel ringsum riefen: „Geh!“

Das Dorf, der Himmel und der See riefen: „Geh!“

Er fühlte die Glut der Sonne und die Kraft der Erde in seine Arme strömen. Er sah, wie Marguerite das Meer hinterließ, das Boot ihres Vaters losmachte und mit kräftigen Ruderschlägen auf den See hinausfuhr.

Da stürzte Pierrot ihr nach. „Ich hole sie!“ schrie er.

Er sprang in das Zauberboot und füllte schnell den Tank auf. Marguerite hatte schon den Ausgang der Bucht erreicht. Er warf den Motor an. Jetzt begann die Maschine zu rattern.

Marguerite ruderte verzweifelt, aber sie wußte, daß es vergebens war. Pierrot kam immer näher, sie konnte nicht entkommen. Da ließ sie die Ruder sinken.

Erweiterung und Sicherung des besetzten Gebietes in Norwegen

Austangriffe der Engländer auf norwegische Städte überall erfolglos — Wieder Aufklärungsflüge bis über Paris hinaus

Berlin, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Gesamtlage in Norwegen hat sich im Laufe des 12. April nach planmäßigem Eintreffen weiterer Verstärkungen nicht geändert.

Die im Raume von Narvik eingeleiteten deutschen Truppen waren weiterhin damit beschäftigt, das besetzte Gebiet zu erweitern und militärisch wichtige Punkte in der Umgebung zu sichern. Landungsversuche der Briten fanden an keiner Stelle statt. Ein am Nachmittag des 12. April erfolgter Aufschlag auf den Hafen von Narvik blieb erfolglos. Ein britischer Flugzeug wurde hierbei abgeschossen.

Im Raume von Drontheim blieb die Lage unverändert ruhig. Der Ausbau der Küstenverteidigung machte weitere Fortschritte.

Auf Bergen versuchten die Engländer am Nachmittag des 12. April einen Aufschlag mit stärkeren Kräften. Die Abwehr der deutschen Luftwaffe konnte jedoch so rechtzeitig einsehen, daß nach bisherigen Feststellungen acht feindliche Flugzeuge, davon eines durch Flakartillerie, abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge wurden vernichtet. Ein am späten Nachmittag in mehreren Wellen durchgeführter Aufschlag auf Stavanger blieb ebenfalls erfolglos, ein Feindflugzeug wurde abgeschossen.

Im Raum von Oslo verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Die dort vorgesehenen Bewegungen konnten planmäßig durchgeführt werden.

Auf See ist es gelitten nirgends zu nennenswerten Kampfhandlungen gekommen.

Im Westen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Die Luftwaffe führte mehrere Aufklärungsflüge über Nord- und Ostfrankreich bis über Paris durch.

Englischer Großangriff auf Narvik zurückgeschlagen

Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt — Ein Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert — Steiger Vormarsch in Südnorwegen — Insgesamt fünf feindliche U-Boote vernichtet — Lebhaftige Tätigkeit an der Westfront

Berlin, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Zerstörer unter Führung des Kommodore Bonte, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gesichert hatten, befanden in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchversuche der englischen Streitkräfte.

Am 13. April, mittags, führte der Feind abermals einen Großangriff durch. Er setzte zu diesem Zweck ein Geschwader, bestehend aus zwei Schlachtkreuzern, Flugzeugträgern, Kreuzern und zahlreichen Zerstörern, ein. Trotzdem sind unsere eigenen Zerstörer wieder zum Angriff auf die britische Ueberlegenheit angetreten.

Bei diesen schweren Kämpfen wurde der britische Zerstörer „Alford“ von Marine- und Luftstreitkräften in Brand geschlagen und strandete. Der Zerstörer „Esling“ sowie weitere Zerstörer wurden desgleichen schwer beschädigt bzw. vernichtet. Die Gesamtverluste des Feindes jenseitig als unsere eigenen sind noch nicht in vollem Umfange zu übersehen.

Schwere Seestreitkräfte sicherten während einer mehrtägigen Operation die Landung der deutschen Truppen in den norwegischen Häfen. Sie wiesen am 9. April einen Angriff schwerer britischer Seestreitkräfte ab, bei dem der britische Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt wurde. Unsere schweren Seestreitkräfte sind unverletzt.

In Drontheim, Bergen, Stavanger und Kristiansand verlief der Tag ruhig. Auch hier wurden die deutschen Verteidigungsanlagen ausgebaut und verstärkt. Im Raume von Oslo sind die deutschen Truppen nach Norden, Osten und Westen im stetigen Vorwärtsschritt. u. a. wurden Sarpsborg und Oslo besetzt. In Heddal wurden 100 Offiziere und 1500 Mann der norwegischen Wehrmacht die Waffen nieder. In Drammen wurden wichtige Punkte der Küste durch schwere Batterien abwehrbereit gemacht.

Ein feindliches U-Boot hat nördlich der Schellands einen Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert. U-Jagdverbände vernichteten im Stangerf drei feindliche Unterseeboote.

Britische Aufschläge richteten sich am 13. April gegen Narvik, Stavanger und Bergen. Hierbei wurde auch die Stadt Bergen mit Bomben belegt. Auf militärische Ziele blieben die Angriffe erfolglos. Eigene Kampffliegerverbände griffen an verschiedenen Stellen britische Seestreitkräfte an. Zwei feindliche U-Boote wurden (wie bereits gemeldet) durch Bombenverletzt.

Auf der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald leisteten lebhaftere Artillerie- und Stoßtruppstätigkeit. Zwei feindliche Stoßtrupps drangen im Morgengrauen bei Jeringen mehrere Kilometer jenseitig der Grenze, südwestlich Metz, in die feindliche Stellung ein, vernichteten die Besatzung, zerstörten vier Unterstände und brachten Gefangene ein. Südwestlich Saar-

lautern, auf französischem Boden, brachte ein eigener Stoßtrupp dem Feind starke Verluste bei und machte Gefangene. Ein feindliches Stoßtruppunternehmen mit starker Artillerievorberereitung südlich Zweibrücken wurde unter harten Verlusten des Feindes abgewiesen. — In der Oberheidefront, in Gegend Rhein, überschritt ein Stoßtrupp den Rhein und drang in die feindliche Frontlinie auf einer Rheininsel ein.

Man erfährt über Amsterdam, daß der am 11. April von deutschen Kampfflugzeugen erfolgreich angegriffene britische Kreuzer inzwischen gesunken ist. Es soll sich hierbei um den schweren Kreuzer „Forst“ handeln.

*** Kreditstad und Kongsberg besetzt**

Berlin, 14. April. Die Sicherung des Raumes von Oslo macht weiter schnelle Fortschritte. Südlich Oslo am Eingang zum Christiania-Fjord wurde Kreditstad besetzt. Südwestlich von Oslo erreichten deutsche Truppen Kongsberg.

Schwere Artillerie schützt Jütlands Küste

Berlin, 14. April. Zum Schutze der Neutralität Dänemarks gegen etwaige feindliche Landungsversuche wurden in Nordjütland die wichtigsten Küstenpunkte besetzt und gesichert, ferner wurde an mehreren Stellen schwere Artillerie in Stellung gebracht.

Engländer schießen auf schiffbrüchige Deutsche

Berlin, 14. April. Nach einer dienstlichen Meldung des Kommandanten eines deutschen Zerstörers ist am 13. April gegenlich eines bereits gemeldeten britischen Angriffs auf die Hafeneinfahrt von Narvik von Bord des britischen Kriegsschiffes an mehrere im Wasser treibende deutsche Matrosen mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen worden. Das Unternehmenselement der Briten hat hierbei eine Reihe deutscher Opfer gefordert. Diese Barbarei reiht sich würdig dem Baralong-Verbrennen und dem Nord an den „Altmark“-Matrosen an. Die

Das Fauberboot

Roman von William Thomt
(Nachdruck verboten.)

In eine weißglühende Schaumwolke gehüllt, brauste das Fauberboot über das Wasser. Bei zwanzig Meter Entfernungen unterbrach Pierrot die Jüderung. Der Schwung brachte ihn auf wenige Ruberlängen heran.

Zuerst wußte er nicht, was er sagen sollte, und sah nur unentwegt an. Er war wie gelähmt. Er hatte nur eines zu sagen, und das wußte Marguerite auch. Sie war es, die endlich das Schweigen brach. Sie schrie:

„Denkst du nicht mehr an Barcarolles Mahnungen? Du hast die Motoren wohl doch ganz gern? Jedenfalls hättest du mich nicht so rasch bekommen, wenn du gerudert wärest!“

Pierrot war einen Augenblick verwirrt. Aber dann begann er laut zu lachen. Marguerite sah ihn erschrocken an. Aber dann wurde er wieder ernst und sagte:

„Barcarolle hat recht. Aber auch die Motoren können recht haben. Den Wald kann man nicht am Wachsen hindern. Das ist auch nicht nötig, denn der Himmel darüber läßt immer der gleiche. Man braucht nur die Nase ein wenig höher zu heben, das ist alles. Auch ich werde niemals verlassen, was Barcarolle gesagt hat. Aber deshalb sind die Motoren manchmal doch besser als Ruder. Man kann sie wenigstens nicht ins Wasser werfen. Aber das ist jetzt nicht so wichtig. Marguerite, ich muß mit dir sprechen.“

Sie sah ihn an und schüttelte den Kopf:

„Du brauchst mir nichts zu sagen, ich will nichts hören.“

Wieder war eine lange Stille zwischen ihnen. Endlich sagte Pierrot:

„Denkst du immer noch daran, fortzugehen? Sie sagen es...“

Sie warf ihm einen forschenden Blick zu und seufzte:

„Es muß wohl sein. Glinglin wird jetzt erwachsen. Er kann ja dem Vater helfen.“

„Und das Kind? Nimmt du es mit?“

Sie ließ den Kopf sinken und sah unbeweglich, als habe sie aufgehört, zu atmen.

Pierrot brannte sich. Seine Arme zuckten und wollten sich öffnen. Aber der Abstand der beiden Boote war zu groß. Er hätte das wunderbare Mädchen an sich ziehen mögen und ihm sagen: „Ich weiß doch, wie es um uns steht. Wir wollen endlich glücklich werden und das Leben führen, für das wir bestimmt sind. Am See, auf seinen Ufern. Derselbe Wunsch, der mich deinet, brennt auch in dir. Jetzt kann er erfüllt werden, die Stunde ist da!“

Wieder fragte er:

„Bist du den Kleinen denn hertaffen?“

Sie verneinte und hielt den Kopf gesenkt.

„Ich will versuchen, eine Stelle zu finden, wohin ich ihn mitnehmen kann“, sagte sie. „Wenn es nicht geht, muß ich ihn in Pension geben.“

„Aber du könntest etwas Besseres tun.“

Sie warf ihm einen schnellen, fragenden Blick zu, dann senkte sie die Augen wieder. Pierrot begann von neuem, und seine Stimme blieb ihm fast im Halse stecken:

„Bleib doch einfach hier!“

Er sah, wie sie sich steif machte und die Hände zwischen die geschlossenen Arme prokzte. Er hoffte, sie würde etwas sagen. Aber sie schwieg und atmete nur ganz leise. Vielleicht hatte sie noch nicht recht verstanden? Schnell wiederholte er:

„Bleib hier — und behalte das Kind!“

Und weil er seinen Wunsch nicht länger verheimlichen konnte, fügte er hinzu:

„Wenn du willst, möchte ich dich heiraten.“

Marguerite hatte sich nicht gerührt. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, nur den zarten braunen Hals, der wie ein junger Stamm aus dem Kleide herauswuchs. Plötzlich sank sie vornüber und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Sie schluchzte bitterlich.

Pierrot holte ein paarmal tief Atem. Jetzt kam die Entscheidung! Plötzlich zog er Marguerites Boot an das seine heran und sprang hinüber. Er beugte sich über sie und küßte sie:

„Rebe doch! Bist du nicht? Ich möchte es so gern!“

Sie schluckte die Tränen hinunter und brachte mühsam heraus:

„Ich kann doch nicht! Du weißt ja, weshalb!“

Lebhaft unterbrach er sie:

Verachtung der gesamten zivilisierten Welt ist den britischen Piraten sicher. Deutschland wird auch dieses Verbrechen nicht verzeihen.

Verlorengegebenes deutsches Flugzeug heimgeführt

Berlin, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 13. April bekannt, daß die Zahl der deutschen Verluste bei den Luftkämpfen am 12. April an der norwegischen Küste insgesamt fünf Flugzeuge betrug. Inzwischen ist eines von den als verloren gemeldeten Messerschmitt-Flugzeugen in seinen Heimatorten zurückgeführt.

Demobilisierung der dänischen Truppen eingeleitet

Berlin, 14. April. In ganz Dänemark nimmt das Leben mehr und mehr wieder das normale Gepräge an. Die allgemeine Beruhigung kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß auf Grund der von der dänischen Regierung angeordneten Demobilisierung der dänischen Truppen die Entlassungen eingeleitet werden.

Aus aller Welt

*** Die Reichskatholiken der Ostmark beim Führer.** Der Führer empfing die für die Reichsgaue der Ostmark neuernannten Reichskatholiken mit Ausnahme des Reichskatholikers in Steiermark, Dr. Ueberreiter, der als Soldat im Felde steht. Die Reichskatholiker leisteten dem Führer den Treueid.

*** Eröffnung der Ausstellung „Los von Versailles“.** Gauleiter und Reichskatholiker Forster eröffnete am Sonntagvormittag in Gegenwart von Reichsleiter Rosenburg in Danzig die Ausstellung „Los von Versailles“, die gemeinsam vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. veranstaltet wird. Diese bedeutsame Dokumenten- und Schrifttumsausstellung wird von Danzig aus ihren Weg durch das ganze Reich nehmen.

*** Zwei Kriminalbeamte und einen Soldaten niedergeschossen.** In Berlin-Niederschlesien schoß am Freitagabend ein Verbrecher, der eines Einbruchs überführt worden war, zwei Kriminalbeamte und einen Soldaten nieder. Der eine Kriminalbeamte, namens Odermann, wurde auf der Stelle getötet, während der andere, Albertmann, mit einem lebensgefährlichen Schuß in den Leib lebenslos zusammenbrach. Der Soldat hatte sich dem Verbrecher bei seiner Flucht in den Weg gestellt. Der Soldat, der Rationier Wafen, erhielt einen Brustschuß, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb. Inzwischen hatte man aber den Verbrecher von allen Seiten umstellt, und als er sah, daß es kein Entkommen mehr gab, schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und brach tot zusammen.

*** Eine Akademie der bildenden Künste in Nürnberg.** Bei der Eröffnung einer großen Kunstausstellung in Nürnberg gab der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, Viebel, die auf Befehl des Führers durch den Reichsminister für Erziehung und Unterricht erfolgte Umwandlung der Nürnberger Staatsschule für angewandte Kunst in eine Akademie der bildenden Künste bekannt.

*** Neuer Delbrand in Rumänien.** Auf einer der „Raphia Romana“ gehörenden Sunde brach gerade in dem Augenblick ein Brand aus, als eine Petroleumlampe entzündet war. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

*** JNA-Leute besetzen Rundfunkstation.** Bewaffnete Angehörige der JNA setzten sich in den Besitz der Rundfunkstation Sorf. Einer der JNA-Leute hielt eine kurze Radio-Ansprache.

*** Esbjerg-Fischerei gestrichelt.** Die dänische Esbjerg-Fischerei soll, wie in Verhandlungen zwischen den deutschen Militärbehörden und den Fischer-Organisationen festgelegt worden ist, künftig unter militärischem Schutz vor sich gehen. Es sollen ihr bestimmte Fischplätze in der Nordsee angewiesen werden.

*** Norwegischer Dampfer gesunken.** In Amsterdam eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der norwegische Dampfer „Tosca“ (5128 BRT.) in der Nordsee gesunken. Die Besatzung des Schiffes ist in Nordholland an Land gebracht worden.

*** Nierenbrand im Hafen von Gent.** Im Hafen von Gent ist am Sonnabendvormittag ein Großfeuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit riesige Ausmaße angenommen hat. Bisher sind drei Lagerhäuser mit insgesamt 20.000 Ballen Baumwolle, Jute und Leinen vernichtet worden. Der Sachschaden wird vorläufig auf 30 Millionen Franken geschätzt.

Schwere Katastrophe in der Türkei

Ästanbul, 14. April. In den letzten Tagen ist die Türkei erneut von schweren Naturkatastrophen heimgesucht worden. Der Euphrat ist über seine Ufer getreten und hat die anatolische Stadt Elafis überschwemmt. In der Bevölkerung ist Panik ausgebrochen. In mehreren Stadtteilen sind die Häuser von der reißenden Strömung des Flusses überflutet worden. Eine Anzahl von Häusern ist eingestürzt, andere wurden schwer beschädigt.

Der Sachschaden ist sehr groß; es sind auch Menschenleben zu beklagen, doch liegen hierüber noch keine Zahlen vor. Auch in der Gegend von Smyrna haben sich wieder schwere Ueberschwemmungen ereignet, die ebenfalls großen Schaden anrichteten. Zur gleichen Zeit werden aus verschiedenen Städten Anatoliens fortgesetzt härtere Erdstöße gemeldet, u. a. aus Sinas und Samfun.

„Lach doch die alten Geschichten. Wir beide haben wirklich genug durchgemacht. Jetzt begreifen wir manches besser. Auch ich trage ein großes Teil Schuld. Ich weiß jetzt, wie lieb du das Kind hast. Und dein Stolz — du hattest so wirklich allen Grund, stolz zu sein. Es war doch nichts, worüber du dich zu schämen brauchtest. Nein, jetzt ist alles anders geworden. Dein Kind ist auch das meine, mehr vielleicht, als du glaubst. Ich werde es genau so liebhaben wie meinen eigenen Jungen. — Bist du denn wirklich nicht?“

Er zog ihr die Hände vom Gesicht und suchte ihre Augen. Und mit einer Stimme, die sie wie eine Flamme verjagte, fügte er hinzu:

„Du weißt doch, Marguerite, daß ich dich sehr liebe habe. Und weil ich dich liebe, bitte ich dich, meine Frau zu werden. Nichts mehr steht zwischen uns, weder Claire noch das Kind. Und daß ich Claire geliebt habe — das — das war doch auch nur beinetwegen. Du brauchst mir deswegen nicht böse zu sein.“

Er ließ sie nicht los, obwohl sie sich wehrte und sich aus seiner Umarmung befreien wollte. Er küßte ihr leise Worte zu, die sie immer mehr verwirrten. Sie sträubte sich, sie wollte nicht, ach, sie wollte doch nicht! Aber die Forderung in Pierrots Stimme wurde immer stärker, immer mehr überdönte sie das Rauschen ihrer verwirbelten Gedanken. Sie war wie ein Baum unter der Axt. Sie schloß sich stützen, sie neigte sich, sie fiel. Einmal noch bäumte sie sich auf. Sie schob Pierrot von sich und sah ihm in die Augen. Sie sah die Leidenschaft in diesen Augen brennen, sie sah seinen Mund, der gleichzeitig böse Worte sprechen und lächeln konnte. — Und jetzt sah sie ihn am Tisch sitzen, nachdem er vom Fischen heimgekommen war. Hungrig, das Brot zerteilend, mit vollen Waden kauend. Und ein brennendes Verlangen, diesem Mann das Essen zu geben, sich um ihn zu sorgen, ergriff sie bis ins Innerste. Es war ihre Pflicht, die Kraft, die in diesem Manne schlummerte, zu nähren, zu behüten, damit sie weiterbestand, und damit sie neue Abbilder dieses Mannes daraus erschaffen konnte. Mütterlichkeit durchschauerte sie. Sie war ganz Weib und fühlte sich verantwortlich für eine Kette von Generationen, die aus ihrem Schoße wachsen sollte.

(Schluß folgt.)

Sächsische Nachrichten

Das sind wir

Der die begeltesten Briefe liest, die dem Reichsführer Leipzig bereits nach der ersten Anfindung der neuen Sendereihe „Das sind wir“ zusammen, der weiß, daß mit dieser Sendung den Hörern ein unausgesprochenes Wunsch erfüllt wurde. Es ist, als hätten alle längst darauf gewartet, sich einmal bekennen zu können, und kein Schönerer und einbeutiger Beweis von der Einmütigkeit des Volkes und Empfindens bei alt und jung in Stadt und Land kann geliefert werden als durch diese Aufschreibe, die von überall her zur Sendung „Das sind wir“ eingeschickt werden. Jeder will auf seine Art mitarbeiten und vor aller Welt sagen was wir in Wahrheit sind. Jeder hat den Sinn dieser neuen Sendung verstanden. Zahlreiche Gedichte und kleine Erzählungen, viele ernste und auch heitere Ergebnisse, am Arbeitsplatz oder bei besonderem Einlad, sowie schöne, echt deutsch empfundene Bekenntnisse zum Reichsgebeten, sogar ein paar kleine Szenen sind bereits eingeschickt worden und werden nun ausgewählt, damit die besten Aufsendungen in der Sendung „Das sind wir“, die an jedem zweiten Dienstag um 17.30 Uhr über den Reichsführer Leipzig geht, vorgelesen werden können. Auch am Dienstag, 23. April, 17.30 Uhr, werden wieder Beiträge aus dem Hörerfreis zum Vortage gebracht, und zwar soll an diesem Tag der Humor einmal zu Wort kommen, nachdem bereits zwei Sendungen von deutscher Arbeit, deutscher Einigkeit und Entschlossenheit zugehen konnten. Gerade die Sendung am 23. April soll aber zeigen, mit welcher hoher Zuversicht, Sicherheit und Ruhe der Deutsche in die Zukunft sieht, daß auch in ernsterer Zeit überall Heterkeit, Trost und Freude bei uns zu Hause sind.

Alle weiteren selbstverfaßten Beiträge zur Sendung „Das sind wir“ sind auch weiterhin einzusenden an die Hauptstelle Rundfunk, Dresden-A. 1, Ostro-Allee 27.

Anmeldung feindlichen Vermögens

Der Oberfinanzpräsident Dresden teilt mit: Zur Anmeldung des feindlichen Vermögens wird besonders darauf hingewiesen, daß in dem Anmeldebogen G 2 (Anmeldungen sind beim zuständigen Finanzamt zu erhalten) unter Abschnitt IV (Leistungen anderer Art) Verpflichtungen jeder Art aufzuführen sind, die nicht auf Geld lauten.

Es handelt sich hierbei insbesondere um Verpflichtungen zu Sachleistungen oder um Verpflichtungen zu Handlungen und Unterlassungen. Solche Verpflichtungen sind sich häufig als Nebenvereinbarungen in Verträgen über die Ueberlassung von Maschinen oder die Kontinentalisierung des Absatzgebietes für Maschinen usw. Es ist dabei in der Regel vereinbart, Konstruktionszeichnungen, Verbesserungen, Erfahrungen über Materialbedürfnisse usw. auszutauschen. Meist ist dabei eingeschlossen das gegenseitige Recht des Besizers aller Werkstätten in denen die unter Lizenz stehenden oder unter Kontingentierung des Absatzgebietes vertriebenen Gegenstände hergestellt werden.

Die Elbedampfer fahren wieder

Am Sonnabendvormittag, pünktlich 10 Uhr, begann ein Elbdampfer seine erste Fahrt dieses Jahres Stromauf. Neben erheblicher Fracht führte er auch schon dreißig Fahrgäste mit. Die Fahrt ging bis Bodenbach, und am selben Tag fuhr der Dampfer noch zurück nach Bad Schandau. Elbdampfer wurden ebenfalls am Sonnabendvormittag die Strecke Riesa-Dresden und zurück in Betrieb genommen. Die Teilschiffe „Anflug“ und „Vielweh“ wird in nächster Zeit eröffnet, wenn auch dort die an den Landungsstellen angerichteten Hochwasserfäden beseitigt sind.

Ihre Vermählung zeigen an
Serhard Fentsch
Steffi Fentsch
geb. Kaminski
Ottendorf-Okrilla Bobusch/Bunthen
April 1940

Christl. Frauentienst.
Dienstag, den 16. April,
abends 8 Uhr im Gasthof
z. goldenen Ring
Zusammenkunft.
Um recht zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.

Ein gut erhaltenes
Ebaiselongue
ein alterer Schrant
ein Zelltornister
zu verkaufen.
Königsbrücker Str. 47b

Für den Schulbedarf
empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher,
Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Lieder-
bücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. f. w.
Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte,
Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl.
Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale

Herm. Rühle. Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Drucksachen liefert Buchdruckerei
preiswert Hermann Rühle.

Leset die **Ottendorfer Zeitung**

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text,
Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck
und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle,
Ottendorf-Okrilla, S. 24, 18 Preisliste Nr. 4 gültig.

Folgeschwerer Verkehrsunfall - Fahrerflucht
Am Sonntag gegen 0.20 Uhr wurde auf der Straße Dresden-Reichen im Ortsteil Radebeul-Jüschewitz der 38 Jahre alte Alfred Umlauf mit schweren Kopfverletzungen bedingungslos in das Krankenhaus gebracht. Wie die Feststellungen an Ort und Stelle ergeben haben, muß Umlauf das Opfer eines Verkehrsunfalls geworden sein. Das noch unbekannte Fahrzeug muß am Sonntag zwischen 24 und 0.20 Uhr aus Richtung Radebeul gekommen und nach Reichen zu gefahren sein. An dem Kraftfahrzeug dürften rechtsseitige Beschädigungen - Verbeulung des Koffers bzw. Beschädigung des Scheinwerfers usw. - entstanden sein. Personen, die sachdienliche Mitteilungen über die Beschädigungen des Fahrzeuges bzw. über den unbekanntes Fahrer machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Volkspolizeiinspektion zu melden.

Bleisammeln auf Schießständen verboten

Das Stellvertretende Generalkommando IV. A. A. betont im Zusammenhang mit der Metallammlung, daß die Bleisammeln auf den Schießständen der Wehrmacht durch Privatpersonen verboten ist. Die aus wehrwirtschaftlichen Gründen bedingte Notwendigkeit, das auf den Schießständen verschossene Blei wieder nutzbar zu machen ist gewährleistet. Mit der Bleisammeln auf den militärischen Schießständen sind auch schon in Friedenszeiten bestimmte Firmen beauftragt. Eine Durchsicht der Stände darf daher nur von diesen Firmen vorgenommen werden.

Anregungen für den Küchenzettel

Mittwoch: Frühstück: Bremsuppe, Marmeladenbrot; Mittag: Hefekuchen mit Marmeladentunke; abend: Dilde Kartoffelsuppe mit gehackten jungen Brennereisblättern. - Freitag: Hefekuchen mit Marmeladentunke; 375 Gramm Mehl, 25 Gramm Hefe, knapp ein Viertel Liter Wasser oder entrahmte Frischmilch, 60 Gramm Zucker, 1 Eiweiß, 30 Gramm Fett, 30 Gramm Rosinen oder Korinthen. - Aus den gegebenen Zutaten bereitet man, wie üblich, einen lockeren Hefeteig, den man in einer Auflaufform bäckt. Dazu ist man Kompott oder eine Fruchttunke (etwas Zitronensaft zusetzen).

Dresden. Jugendlicher Lebensretter. Wie der Regierungspräsident zu Dresden-Bautzen mitteilt, hat der Führer des Schiller Armin Förster in Dresden, Lübtauer Straße 98, für die Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Weiskirch eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Dresden. Wieder Stadtrundfahrten. Die Dresdener Straßenbahn beginnt am Sonntag, dem 21. April, wieder mit den beliebtesten Stadtrundfahrten, die auch die Grundlage für den neuesten Dresdener Werbefilm „Die fahrende Stadt“ bilden. Zunächst sind werktags drei und am Sonntag je sechs Fahrten vorgesehen.

Kleiner Kind tödlich überfahren. Auf der Adolph-Hitler-Straße ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem der fünfjährige Werner Bergmann zum Opfer fiel. Das Kind rannte neben einem Lastwagen her, wobei es zu Fall kam und vom Anhänger des Lastwagens tödlich überfahren wurde.

Veipzig. Grellin gewinnt 5000 RM-Prämie. Nach Abschluß des Straßenverkaufs der Kriegs-Winterhilfs-Lotterie wurden jetzt die Prämien gewonnen. Eine der Hauptprämien im Betrage von 5000 Reichsmark wurde im Feiertag Leipzig ausbezahlt, und zwar an eine 50jährige Grellin, die sich den Prämienchein sorgfältig aufbewahrt hatte.

Chemnitz. Streichhölzer in Kinderhand. In einem Abstellraum spielten Kinder mit Streichhölzern, wodurch in dem Raum befindliche Gegenstände Feuer fingen. Die Feuerlöschpolizei konnte das Feuer, das auf die angrenzenden Bauwerke überzugreifen drohte, auf seinen Herd beschränken und weitere Gefahren beseitigen.

Chemnitz. Gefährliches Spielzeug. In einer Gartenanlage im Stadtteil Kurth spielte ein Schulkunde mit einem Leuchter. Er traf dabei einen anderen Knaben, der am Auge schwer verletzt wurde.

Bewährungsprobe für den Handel

Staatsminister Veit sprach vor 3000 Einzelhändlern mit 22 Millionen Haushalten recht der deutsche Einzelhandel jederzeit in Fühlung. Alles daraus ergibt sich die politische Aufgabe, die dem Handel gestellt ist: er muß diese Aufgabe lösen und sich bemühen, in dem ihm gezogenen Rahmen das Wohl des Führers zu verwirklichen. Um all die mit dieser wichtigen Aufgabe zusammenhängenden Fragen aufzuzeigen, veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront am Sonntag für alle Betriebe des Einzelhandels eine Großkundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit Veit stand. Der Minister betonte: Der Begriff „Dienst am Kunden“ habe in der Gegenwart den Sinn, alle Verbraucher verständnisvoll und gewissenhaft zu bedienen und ihnen die Lebensmittel zu geben, die ihnen zustehen. Dafür könne er auch verlangen, daß der Verbraucher das gleiche Verständnis aufbringe. Die Berufslehre des Handels liege heute darin, die großen ideellen Momente zu erkennen, die ihm innewohnen, auch wenn der Umtrieb hoch und da nicht denjenigen einer entsprechenden Vergleichszeit hoch und nicht erreicht. Staatsminister Veit kam dann auf die politischen Ereignisse der letzten Zeit zu sprechen. „Wir alle sind überzeugt, daß dieser Krieg nur von uns gewonnen werden kann.“ Der Minister kennzeichnete dann noch als eigener Anschauung die „Kolonialisierung“ Methoden der Engländer, die seit jeder nichts anderes waren als eine Reihe von Verbrechen. Aus der Vergangenheit des britischen Weltreiches könnten auch die jetzigen Kriegsziele dieser Vorkämpfer und Heuschäler hergeleitet werden, geht es doch stets um die Vernichtung des nationalen Lebens anderer Völker.

Wenn jeder deutsche Bauer
täglich
2 Liter Vollmilch
einspart,
werden
jährlich **80000 to Butter**
mehr erzeugt.

Dienstkapelle der DAF

In Leipzig, Dresden und Koblenz
Auch in der Zeit gewaltigen militärischen Geschehens das uns alle in den Sinn schlägt, darf der einzelne über alle Heisterung nicht Ziel und Aufgabe seiner täglichen Arbeit aus dem Auge lassen. Deshalb führt die Deutsche Arbeitsfront in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsbund der RSDAP in diesen Tagen für sächsische Betriebsführer Betriebsobmänner, Werkstätten-Stützpunktleiter, Betriebsfrauenmütterinnen und Werkstättengruppenleiterinnen große Arbeitstagen in den sächsischen Regierungsbezirken durch, deren erste in Leipzig war und deren zweite am Sonntag in Dresden veranstaltet wurde. Eine weitere fand in Koblenz statt.

Gaebmann Peitsch, der ebenso wie Staatsminister Veit an allen sechs Appellen teilnimmt, hob hervor, daß im Gegensatz zum Weltkrieg, wo in wirtschaftlicher Hinsicht zu duldend verfahren worden sei, heute unumgänglich von jedem vorkommender Fälligkeit verlangt werde.

Staatsminister Veit gab einen Überblick über die Ergebnisse der Gegenwart. Seine Worte spielten in dem Satz: „Nicht Zeit und Geld gewinnen einen Krieg, sondern Menschen und Wollen.“

Der Minister würdigte in diesem Zusammenhang die Präzisionsarbeit des deutschen Arbeiters, dem die deutschen Waffenwerke mit zu verdanken sei, ebenso auch die große Leistung des Volkswirtschaftlers.

Der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Dresden, Watenhofer, behandelte die kriegswirtschaftlichen Aufgaben der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Gewerkschaftsleiter Eilen und Metall der DAF Müller gingen auf zahlreiche sozialpolitische Fragen ein und vermittelte wertvolle Anregungen und Erfahrungen der DAF. Besonders dem Fraueneinsatz kommt große Bedeutung zu. Unter Bezugnahme auf den kürzlich ergangenen Kultur des Gewerkschafters betonte der Redner, daß alle beruflichen hinterlegen Frauen, insbesondere die sogenannten Hausfrauen, zum Einsatz gelangen müßten.

In Leipzig hat der Präsident der Industrie- und Handelskammer Leipzig, Stöhr als Hauptaufgabe die Konzentrierung in der härtesten Form herausgestellt. Durch die Erziehung zum Gemeinheitsbewußtsein und die Vorbereitung einer ausgefeilten Organisation hätten wir einen ungeheuren Vorsprung vor unseren Gegnern. Das betriebsgewerbliche Denken müßte hinter dem Denken und Handeln für das Volksganze zurücktreten.

Des Buchhandels Arbeit gerade im Krieg wichtig

Leipziger Kantate vom 18 bis 21. April
Vom 18. bis 21. April führt die Reichsdarstellungskommission die Kantate-Vorstellungen des deutschen Buchhandels 1940 in Leipzig durch. Verleger und Buchhändler, Verlagsleiterinnen und buchhändlerliche Angestellte aus dem gesamten Großdeutschen Reich finden sich in diesen Tagen in Leipzig zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Auch die wirtschaftliche Spartenorganisation des Buchhandels, der Bienenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig, wird am 20. April seine diesjährige Hauptversammlung abhalten. Am Sonntag, dem 21. April, veranstaltet die Reichsdarstellungskommission im Neuen Theater in Leipzig eine Kundgebung des deutschen Buchhandels, in deren Mitte eine Rede von Reichsleiter Rosenberg stehen wird.

Die Bauernriedung in Sachlen

Reubildung von Bauernhöfen - Landzulagen an Anlieger
Die Reubildung deutschen Bauernums ist seit Errichtung des nationalsozialistischen Staates eine wichtige Aufgabe geworden und auch neuerdings geblieben. In die hier enthaltenen Aufgaben entfallen Erwerb und Bereinigung von Siedlungsland, die Reubildung von Bauernhöfen und die Pflicht der Anliegerriedung. Das Staatliche Reichsamt hat als neueste Ergebnisse der Erhebungen die Riffern von 1934 im Vergleich mit früheren Jahren in den Bereichsberichten zur Statistik des Deutschen Reiches bekanntgegeben. Dadurch sind wir in den Stand gesetzt über die Bauernriedung in Sachlen zu berichten.

Von den deutschen Siedlungsstellen wurden im Jahre 1938 eine Gesamtfläche von 63900 Hektar erworben. In Sachlen handelt es sich dabei um folgende Flächenanteile: 1938: 1145 Hektar, 1937: 2064 Hektar. Als Gesamtergebnis nennt die Statistik für 1933 bis 1938 in Sachlen 11290 Hektar, in den vorangegangenen Perioden von 1919 bis 1932 dagegen insgesamt nur 3981 Hektar. Die für die bäuerliche Siedlung erworbenen und bereitgestellten Flächen stammen vorwiegend aus großen Gütern mit 100 und mehr Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche, ferner aus Staatsdomänen und Reichsbesitz, während die kleineren Güter meist zurücktreten. Vom erworbenen und bereitgestellten Siedlungsland waren 1068 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche, 60 Hektar forstwirtschaftlich benutzte Fläche, 2 Hektar unfruchtbares Moor- und Seeland, 24 Hektar sonstige Land wie Hausraum, Dorfraum, Wege, Wasserläufe usw.

Bei der Aufammenstellung der Kaufpreise für das Siedlungsland ergab sich, daß in Sachlen der Hektarpreis für die Güter über 100 Hektar für ganze Güter mit Grundstücken und ausstreichendem Inventar 1220 Mark (Reichsbuchwert 1279 Mark), für sonstige Güter und Grundstücke 1000 Mark betrug. Bei Gütern unter 100 Hektar belief er sich für ganze Güter mit Grundstücken auf 1263 (Reichsbuchwert 1700 Mark) und für sonstige Güter und Grundstücke 1055 Mark. Die Reubildung von Bauernhöfen ist in etwas vermindertem Umfang (im Vergleich mit den Vorjahren) festgesetzt worden. Im Gesamtumfang mit war eine Reubildung in den Jahren 1919 bis 1932 durchschnittlich 10,5 Hektar, die Flächenpreise hier weiter von 123 im Jahre 1933 auf 12,9 Hektar im Jahre 1937. Sie hatte 1938 etwas abgenommen und betrug 19,1 Hektar (Reichsbuchwert). Bei Reubildung der Höhe eine Größe von 20 Hektar die Norm sein. In Sachlen wurden

Sachlen und Flächen der Reubauernstellen wie folgt nachgewiesen: 1938: 76 Reubauernstellen mit 965 Hektar Fläche. 1937 lautete die entsprechenden Zahlen 37 bzw. 769. 1933 bis 1938 wurden insgesamt 323 Reubauernstellen mit 4549 Hektar geübt, während sich 1919 bis 1932 die entsprechenden Zahlen nur auf 74 bzw. 1190 belaufen.

Von den angekauften Reubauern war weitestens die Mehrheit vor der Uebernahme des Hofes in der Landwirtschaft tätig gewesen, u. a. als selbständiger Landwirte und Bauernhöfe, die bisher in der städtischen Wirtschaft mitgearbeitet haben, ferner land- und forstwirtschaftliche Arbeiter einschließlich Gutshandwerker und Gärtner. Die Mehrheit der Reubauern stammte aus dem Siedlungsgebiet, in dem sie angeschlossen wurde. In dem für die Reubauern ankünftigen Lebensalter zwischen 30 und 50 Jahren fanden mehr als zwei Drittel der neuen Ansetzler. Die Zahl der Familienangehörigen betrug im Reichsbuchwert 3,4, in Sachlen 3,2 bei insgesamt 323 Reubauern mit 1047 Familienangehörigen.

Zur wirtschaftlichen Sicherung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe und zur Vergrößerung ihrer Betriebsfläche auf Erbbauzweck wurden Landzulagen an Anlieger verteilt. In den meisten Fällen gingen die Landzulagen in das Eigentum der Anlieger über, teilweise handelt es sich um Pachtzulagen. Am härtesten bedacht wurden Betriebe von 2 bis unter 15 Hektar. In Sachlen handelt es sich um 261 Landzulagen zu Eigentum mit einer Fläche von 485 Hektar. Eine wichtige Reserve für die Siedlungsstellen ist der Landvorrat bei Siedlungsstellen, der sehr erheblich ist und etwa viermal so groß ist wie die Fläche, die 1938 in der Anliegerriedung neu erworben worden ist.